

der sehr verständlichen Grundregel (vgl. S. 8 f.) abgegangen.

Obwohl es nicht die Aufgabe einer derartigen Kurzbiographien-Sammlung sein kann, Fragen mehr allgemeiner Art zu behandeln, so werden diese doch angesprochen (z. B. das deutsch-jüdische Zusammenleben, innerjüdische Fragen, der Zuordnungskomplex »Preussen« und andere) oder sogar skizzenhaft verdeutlicht (vgl. Vorbemerkung S. 5–10).

Ein kleines Beispiel für Überraschungen, wie dieses biographische Verzeichnis sie (gewiss auch in anderen Fällen) zu bieten vermag, sei angeführt. Kardinal Augustin Bea (1881–1968) studierte vor dem Ersten Weltkrieg für kurze Zeit in Berlin Orientalistik. Das vorliegende Verzeichnis enthält die Kurzbiographien von zweien seiner damaligen Lehrer, deren der Kardinal sich stets mit Freude und Dankbarkeit erinnerte. Einmal ist dies Jakob Barth (1851–1914), der selbst auch aus Baden gebürtig war und drei Jahrzehnte als Professor am Rabbiner-Seminar sowie auch an der Universität Berlin wirkte. Zum anderen handelt es sich um Eugen Mittwoch (1876–1942), der damals, nur wenige Jahre älter als Bea, als Privatdozent tätig war. Angesichts der Bedeutung, welche Kardinal Bea für die Entwicklung der Beziehungen und des Verständnisses zwischen Christentum und Judentum zukommt, wird man die Erwähnung dieser Gelehrten besonders aufmerksam und dankbar vermerken dürfen.

Odilo Kaiser, Freiburg i. Br.

JOHANN MAIER / PETER SCHÄFER: Kleines Lexikon des Judentums. Stuttgart 1981. Verlag Katholisches Bibelwerk. 332 Seiten.

Ziel dieses Lexikons im Taschenbuchformat ist nach dem Vorwort der Verfasser »eine knappe, erste Information über die jüdische Religion, wobei die Grenzen zu anderen Aspekten des Judentums bewusst nicht zu eng gezogen wurden, weil das Verhältnis zwischen Geschichte, Kulturgeschichte und Religionsgeschichte im Judentum im Lauf von fast vier Jahrtausenden und im Rahmen völlig unterschiedlicher regionaler Bedingungen nicht immer gleichmäÙig zu bestimmen ist«. Wenn dabei »auch den Beziehungen zwischen Judentum und Christentum ein entsprechendes Gewicht zugemessen« ist, so wird hier, um der heute noch verbreiteten Einengung auf die neutestamentliche Zeit entgegenzuwirken, der Schwerpunkt gezielt auf die seitherige Geschichte dieser Beziehungen gelegt, zumal da für die Anfangszeit auf das gleich ausgestattete »Kleine Stuttgarter Bibel-Lexikon« verwiesen werden kann. Die Kompetenz der beiden Verfasser gewährleistet dem Benutzer selbstverständlich zuverlässige Information über das Judentum in Vergangenheit und Gegenwart. Wer etwa die genaue Bedeutung eines Begriffs sucht, wer sich zu einem Problem einen gerafften Überblick verschaffen will oder wer zu einem Namen eine knappe Auskunft verlangt, hat nun die Orientierung griffbereit. So kann das Lexikon einen Stamplatz für Studium und Unterricht(svorbereitung) beanspruchen, und dies nicht allein, wo es um jüdische Themen als solche geht, sondern auch dort, wo in christlicher Theologie und Verkündigung das Judentum – wie indirekt auch immer – berührt wird. Man kann es den Verfassern und dem Verlag nur wünschen, dass dieses hochkarätige Angebot von Grundlageninformation, wozu auch die aussergewöhnliche Bebilderung zu zählen ist, die ihm gemäÙe Resonanz findet. Vielleicht lassen sich die offenen Seiten bei einer Neuauflage nicht nur, wie vorgesehen, für zusätzliche Artikel, sondern auch für einige Literaturhinweise nützen. Denn die »appetitanregende« Wirkung dieses Lexikons liegt auf der Hand.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

MENDELSSOHN-STUDIEN. Beiträge zur neueren deutschen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, herausgegeben von Cécile Lowenthal-Hensel und Rudolf Elvers. Band 3, 1979. Band 4: Zum 250. Geburtstag von Moses Mendelssohn, 1979. Berlin. Verlag Duncker & Humblot. 248 und 311 Seiten.

In dieser schon durch ihre ersten beiden 1972 und 1975 herausgekommenen Bände bestens eingeführten Reihe sind neuerlich zwei weitere erschienen, welche die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Institutionen sowie Forschern aus verschiedenen Ländern und Erdteilen bei der Verwertung von teilweise noch überhaupt nicht bekannten, geschweige denn ausgeschöpften Nachlässen aus der weitverzweigten Familie Mendelssohn, ihrer Verwandten und Freunde bekunden. Handelt es sich in Band 3 um eine Reihe von Beiträgen, welche die verschiedenen Generationen dieses für die deutsche Geistes- und Kulturgeschichte seit der Mitte des 18. bis ins 20. Jahrhundert so bedeutungsvollen Familienverbandes angehen, so ist der 4. Band allein dem Stammvater desselben, dem Philosophen Moses Mendelssohn (1729–1786), gewidmet. Sein Sohn, der Bankier Abraham Mendelssohn-Bartholdy (1776–1835), Vater des wohl bekanntesten Familienmitglieds, des Komponisten Felix M.-B. (1809–1847), und sein Enkel, der Geograph und Historiker Georg Benjamin M. (1794–1874), traten zum Protestantismus über; von letzterem schreibt eine Freundin (1821): »er meint es so von Herzen ehrlich, es ist ihm so hoher Ernst, dass ihn wohl nur wenig geborne Christen an wahren Glauben übertreffen und er beyweitem die grössere Zahl selbst der Besseren«. Dennoch spielt aber auch die religiöse Herkunft dieser deutsch-jüdischen Familie bei dem, was sie erschaffen und erreicht, was sie erlebt und erlitten hat, immer wieder eine Rolle, wodurch ihre Schicksale so exemplarisch und nachdenkenswert erscheinen.

Im Band 3 werden wir bekannt gemacht mit einer Anzahl interessanter Quellen: Briefe und biographische Mitteilungen, worin sich das Leben in den berühmten Berliner Salons während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts widerspiegelt, Schilderungen kriegerischen Geschehens von 1813/14, Äusserungen prominenter Persönlichkeiten zu wichtigen Themen, so etwa Alexander von Humboldts über ständische Verfassung und Monarchie, Ernst Moritz Arndts über die »Göttinger Sieben« und über Eduard Gans oder von Clemens Perthes über das Verhältnis Preussens zu Deutschland 1849. Besonders eindrucksvoll ist das Lebensbild des Völkerrechtlers und Rechtshistorikers Albrecht M.-B. (1874–1936), eines Enkels des Komponisten, der bis zur Emigration in Hamburg lehrte und dessen sich jeder, der damals schon auf jenen Gebieten tätig war, anerkennend erinnern sollte, von Alfred Vagts (USA) gekennzeichnet.

Band 4 beginnt mit einem gewichtigen Beitrag von Alexander Altmann (USA) »Gewissensfreiheit und Toleranz«. Darin wird mit profunder Gelehrsamkeit die Vorgeschichte des kirchlichen und weltlichen Rechts dargestellt, gegen welches Moses Mendelssohn zu Felde zog, seine »Halbheiten und Inkonssequenzen«, aber auch die »Ansätze zum Begriff der Gewissensfreiheit«, wie sie in der Thomistischen Lehre von der Verpflichtungskraft des irrenden Wissens enthalten sind. Wir begegnen Denkern wie Jean Bodin, Johannes Althusius, Samuel von Pufendorf und Christian Thomasius in dieser wertvollen »begriffsgeschichtlichen Untersuchung« über die »Nichterzwingbarkeit des Glaubens« und über das Verhältnis von »Gewissen und Staatsvertrag«. Immer noch kam »die Toleranz in nur sehr beschränktem Masse zu ihrem Rechte« – erst die Schriften von Mendelssohn »atmen einen neuen Geist«

und lassen die »naturrechtliche Haltung« spüren, der sein Freund Lessing im »Nathan« dichterischen Ausdruck verliehen und die Christian Wilhelm von Dohm durch seine berühmte Schrift »Über die bürgerliche Verbesserung der Juden« (1781) zu verwirklichen unternommen hat. Auch die folgenden Abhandlungen – die hier im einzelnen nicht besprochen werden können – verdienen allen Respekt. Ob es sich dabei um »Tageslektüre in Berlin (1740–1780)« und das »Leseverhalten breiterer Schichten« jener Zeit, um die Bereinigung herkömmlicher Fehlurteile über die Haltung der Berliner Akademie, von Maupertuis, Leibniz und Gottsched im Zusammenhang mit der durch Mendelssohn und Lessing verfassten Schrift »Pope ein Metaphysiker« handelt, um »die Bedeutung Mendelssohns für die Literatur des 18. Jahrhunderts, um »Naturrecht und Ästhetik bei Mendelssohn«, oder ob bisher unveröffentlichte Briefe und Dokumente aus dem Umkreis von Mendelssohn, Lessing, Nicolai, Jacobi, Jean Paul und der Akademie abgedruckt und erläutert werden – immer wird der Leser mit bemerkenswerten Vorgängen des deutschen und europäischen Geisteslebens jener Zeit der Aufklärung und des »späten Naturrechts« bekannt gemacht. Und schliesslich stellen auch die letzten beiden Aufsätze, ein Rückblick auf das Mendelssohn-Gedenken vor fünfzig Jahren und eine Geschichte der damals in Gang gebrachten, durch die Ereignisse der Folgezeit zum Erliegen gekommenen und nun in erweiterter Gestalt wieder im Erscheinen begriffenen Gesamtausgabe von Mendelssohns Schriften, wertvolle Beiträge zur Zeitgeschichte dar. So bedeutet dieser Band, dessen Inhalt auch wieder durch sorgfältige Register erschlossen ist, eine echte Bereicherung unseres Wissens.

Hans Thieme, Freiburg i. Br.

LÉON POLIAKOV: Geschichte des Antisemitismus, Bd. I–V. Aus dem Französischen übersetzt von Rudolf Pfisterer. Originaltitel: Histoire de l'Antisémitisme. Worms. Verlag Georg Heintz.

Bd. I: Von der Antike bis zu den Kreuzzügen.¹ 1977. 93 Seiten.

Bd. II: Das Zeitalter der Verteufelung und des Ghettos. 1978. 239 Seiten.

Bd. III: Religiöse und soziale Toleranz unter dem Islam. Mit einem Anhang: Die Juden im Kirchenstaat. 1979. 178 Seiten.

Bd. IV: Die Marranen im Schatten der Inquisition. Mit einem Anhang: Die Morissken und ihre Vertreibung. 1981. 249 Seiten.

Es ist leicht, den Antisemitismus in Bausch und Bogen zu verurteilen; ausser wortreichen Beteuerungen bringt dies nichts ein. Schwieriger ist es, dieses verheerende Gift in seinen verschieden gefärbten und etikettierten Dosierungen zu entlarven und diesen tödlichen, nicht nur die Juden bedrohenden Ungeist bis in seine letzten Schlupfwinkel zu verfolgen und ihn dort aufzustöbern.

Dieser sachlichen, in die Tiefe gehenden und in die Breite wirkenden Information will dieses allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende, im Deutschen auf acht Bände angelegte Werk dienen. Hier wird von dem in der Antike gegen die Juden vorhandenen Hass ein weiter Bogen über den »christlichen« Antijudaismus bis zum Antisemitismus der Moderne geschlagen. Die eine bleibende, durch alle Variationen sich hindurchziehende Konstante ist die Feindschaft gegen die Juden – der Antisemitismus meint nur die Juden, und nicht etwa auch andere »Semiten« –, für die als Beweis immer neue angebliche Begründungen theologischer und politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur herangezogen werden. Hauptnenner ist und bleibt bis in unsere Zeit hinein immer die Ausschal-

tung der Juden, die ein gefährliches Potential im Sinne eines Gefalles zum Mord in sich schliesst.

Antisemitismus ist in seinem Ungeist immer auch ein Angriff auf den lebendigen Gott, indem man sich grundsätzlich gegen seinen Zeugen in dieser Welt, das jüdische Volk, wendet, und wer begriffen hat, dass wir durch Jesus Christus in das Volk Gottes eingereiht wurden, »geistlich Semiten« sind, wie Papst Pius XI. (1938) erklärte, und somit auf jüdischen Fundamenten stehen und gehen, der weiss auch, dass Christen mit der Judenfeindschaft – in welcher Form auch immer – geistlichen Selbstmord verüben.

Dieses gediegene und anschaulich geschriebene Buch sollte zur Pflichtlektüre für jedermann werden, der guten Willens ist, mit diesem Ungeist aufzuräumen, vor allem aber für alle Christen, die in irgendeiner Form im Dienste der Unterweisung und Fortbildung stehen.

In diesem Jahr (1982) soll noch Band V erscheinen. In den Bänden mit geraden Nummern ist ein für den Gebrauch wichtiges Register für diesen und den vorangehenden Band enthalten. Rudolf Pfisterer, Schwäbisch Hall

BERNHARD RÜBENACH (Hrsg.): Begegnungen mit dem Judentum. Stuttgart/Berlin 1981. Kreuz Verlag. 399 Seiten.

Die Diskussion um Entstehung und Ausmass des Holocaust liess – sofern sie nicht ohnehin auf verschlossene Ohren stiess – allgemein meist solche Fragen aufkommen, die die Betroffenheit über das Ausmass eigener Mitverantwortung und -schuld formulierten, die aber kaum – oder nur vereinzelt – nach den »Opfern, nach den jüdischen Menschen, nach dem Judentum« (371, Nachwort des Hrsg.) selbst fragten. Vorurteile mehr als fundiertes Urteilen, vermeintliches Wissen mehr als fundiertes Wissen, Ängste vor der Infragestellung eigener liebgewonnener Denk- und Verhaltensmuster stehen hier einer Begegnung mit dem Judentum, mit jüdischem Glauben, jüdischer Geschichte, jüdischer Kultur im Wege; Berührungängste, die in bestimmten politischen Zusammenhängen in Hass und Verfolgungswahn umschlugen und – so Rübenach – herrühren aus der Unfähigkeit, das tiefe Geprägtsein der Menschheitsgeschichte mit ihrem vom Judentum kommenden »Entwurf eines menschlichen Menschen« (373) sich einzugestehen, aufzuarbeiten und dadurch eine Änderung in den eigenen Vorstellungen herbeizuführen. So wird Aufklärung zum Ausgangspunkt und Ziel einer Darstellung des Judentums und seiner »bis heute ungebrochen und konstant wirkende(n) und lebendige(n) Kultur, ... Religion und Geschichte« (373), die zunächst als eindrucksvolles Schwerpunktprogramm des Südwestfunks in rund 220 Sendungen von Dezember 1980 bis Juni 1981 ausgestrahlt diesem Buch zugrunde liegt, wobei der Herausgeber auch für Konzeption und Planung jenes SWF-Programms verantwortlich zeichnete. So kann das vorliegende Buch denn auch bestenfalls ein Querschnitt durch jenes Schwerpunktprogramm darstellen, ohne dabei »lückenlose Vollständigkeit« (374) anstreben zu wollen. Trotzdem bietet der vorliegende Band durch die Spannweite der zumeist von jüdischen Autoren gelieferten Beiträge – insgesamt sind es 22 – ein Spiegelbild jüdischen Glaubens, Denkens und Lebens und seiner vielfältigen Wirkungsgeschichte. Dies wird besonders in den beiden ersten Abschnitten »Das auserwählte Volk« (9–113) und »Jüdische Kultur« (117–197) deutlich, die immer wieder den gemeinschaftsbildenden Grund jüdischer Existenz mit ihrer Wurzel in der Glaubensgeschichte vom Sinaibund beginnend anklingen lassen, und es sind gerade diese Wurzeln, die auch solche Gebiete wie Sprache, Literatur, Musik, Kunst und Medizin nachhaltig beeinflusst haben.

¹ S. auch in FrRu XXVIII/1976, S. 107 (Anm. d. Red. d. FrRu).